

Hofkirche Köpenick, 2. Advent, 9. Dezember 2007

Eine offene Tür - Offb 3,7-13

Wie ist unsere Gemeinde im Moment so einzuschätzen - grade an Übergängen wie Rückkehr in unsere Kirche ...

Auf diese Frage hört man ganz verschiedene Antworten, je nachdem, *wen* man fragt - (vermutlich auch je nachdem, *wer* fragt).

Wär' doch mal spannend, was Jesus antworten würde, auf diese Frage. Wo liegen Pluspunkte, wo ist Änderungsbedarf, welchen Rat gibt er uns, was jetzt dran ist.

Ein Brief - drei Adressen 7/13

Jesus hat das mal so gemacht - nein, nicht über Köpenick, sondern über sieben Gemeinden in Kleinasien. Er hat seine Einschätzung dem Seher Johannes übermittelt, der war verbannt auf der Mittelmeerinsel Patmos, und hat die Botschaften für diese Gemeinden aufgeschrieben, deshalb »Sendschreiben«. Eins davon ist heute der Predigttext - eine Botschaft von Jesus an die Gemeinde in Philadelphia (heute Gebiet der Türkei: Alasehir).

Nun könnte man sagen: »Is ja schön für die Gemeinde dort, aber was hilft das uns - *wir* sind nicht Philadelphia, wir sind Köpenick.« — Richtig - das waren bestimmte Gemeinden in bestimmten Situationen, in bestimmter innerer Verfassung - da können wir uns nicht einfach jeden Schuh anziehen. Einerseits.

Andererseits sind diese Schreiben nicht *nur* für diese sieben ursprünglichen Empfänger-Gemeinden gedacht,

exklusiv, sonst hätte Johannes sie nicht aufnehmen brauchen in sein Buch, in die Offenbarung des Johannes. Das geht auch aus den Botschaften selbst hervor - der letzte Satz lautet jedesmal:

13 Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Den Gemeinden! Nicht nur der einen, von der die Adresse drübersteht. Und auch ihre Zahl - *sieben* Gemeinden, Sieben, die Vollzahl, das bedeutet Vollständigkeit, an sieben Tagen hat Gott die Welt geschaffen, vollständig. Diese sieben Gemeinden stehen auch für die ganze Kirche weltweit und zu allen Zeiten - insofern geht's uns also etwas an, was Jesus der Gemeinde in Philadelphia mitzuteilen hat, auch wenn unser Zustand und unsre Situation in manchem eine andere ist.

Ein Beispiel aus meiner Lehrzeit als Holzbildhauer. In der Berufsschule war unsere Hauptbeschäftigung Zeichnen und Modellieren. Da saßen wir also jeder an seinem Block oder standen am Modellierbock und hin und wieder hat der Lehrer eine Runde gedreht und hat hier und da etwas zu unsern Werken gesagt, hat auf Fehler aufmerksam gemacht, Hinweise gegeben, worauf wir achten sollen und wie wir etwas hinkriegen können.

Wenn er da mal angenommen etwas zur Figur meiner Nachbarin gesagt hat, dann hab ich das natürlich mitgesehen und zugehört. Das war nicht meine Plastik und die war auch anders; trotzdem war das aufschlussreich, hab ich dann manchmal daraufhin meine eigene Arbeit noch

mal überprüft und verbessert. Ich hab etwas mitbekommen, worauf er Wert legt, was geht und was nicht, wie man's machen kann.

Diese Chance haben wir als Gemeinde - wenn wir zuhören, wie Jesus zu diesen sieben Gemeinden in Kleinasien spricht: wie er sie einschätzt und welchen Rat er ihnen gibt.

Es ist nicht unsere Gemeinde - deshalb müssen wir jeweils fragen: dieses Lob - gilt das auch uns. Jener Fehler - ist der bei uns auch zu finden oder eher nicht.

Auf den Kuverts dieses Sendschreiben stehen also *zwei* Adressen:

1. zum ersten: Philadelphia Ende des ersten Jahrhunderts.
2. zum zweiten: alle Gemeinden überall und zu allen Zeiten
3. und wenn man genau hinsieht, steht da noch eine zum dritte: Deine. Du und ich als einzelne Personen:

13 Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Wer ein Ohr hat, höre - Einzahl: hören können wir nur als Einzelne - wir können hören für unsere Gemeinde - aber auch für uns, für unser persönliches Leben - auch da mit der Frage: was trifft im Moment ins Schwarze, und was ist im Moment weniger für mich gedacht.

Stehen wir also daneben und hören zu, wie Jesus eine

andere Gemeinde einschätzt und berät - mit dieser Frage: »Was davon passt für uns?« - lese einmal komplett 7 Verse): Offenbarung des Johannes 3,7-13

7 Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Dies sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der öffnet, und niemand wird schließen, und schließt, und niemand wird öffnen:

8 Ich *kenne* deine Werke.

Siehe, ich habe eine Tür vor dir gegeben, eine geöffnete, die niemand schließen kann; *denn* du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.

9 Siehe, ich gebe Leute aus der Synagoge des Satans, von denen, die sich Juden nennen und es nicht sind, sondern lügen; siehe, ich werde sie dahin bringen, dass sie kommen und sich niederwerfen vor deinen Füßen und erkennen, *dass ich dich geliebt habe*.

10 Weil du das Wort vom standhaften Warten auf mich *bewahrt* hast, werde auch ich *dich bewahren* vor der Stunde der Versuchung, die über die ganze Erde kommen wird, um die zu versuchen, die auf der Erde wohnen.

11 Ich komme schnell.

Halte fest, was du hast, damit niemand deinen Siegeskranz nehme!

12 Wer überwindet, den werde ich im Tempel meines Gottes zu einer Säule machen, und er wird nie mehr hinausgehen; und ich werde auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das aus dem Himmel herabkommt von meinem Gott, und meinen neuen Namen.

13 Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Ihr merkt schon: das ist dicht; das ist mehr, als in eine Predigt passt, deshalb greife ich einen Vers heraus, 8:

Ich kenne deine Werke 8

8 Ich kenne deine Werke. ...

Was die Gemeinde in Philadelphia tut, was sie leistet, was sie entscheidet, was sie leidet. Sie soll sich nicht für übersehen halten oder für vergessen.

8 Ich kenne deine Werke. ...

Dieser Satz, der gilt sicher für alle drei Adressen: Philadelphia, Köpenick, Du und Ich persönlich.

Ich *kenne* - Das kann tröstlich sein: Jesus kennt unsere Werke - auch wenn die kein anderer sieht oder kennt oder beachtet, Jesus beachtet sie, er nimmt Notiz von Deinen Bemühungen. »Sieht doch keiner« stimmt nicht. Einer sieht - mindestens.

Tröstlich - vielleicht auch erschreckend. Oder beides.

Ich kenne deine *Werke*. Da steht nicht: ich kenne deine Gedanken, ich kenne deine guten Absichten, ich kenne deine Werte - kennt er alles auch - aber der Fokus ist hier: »Ich kenne Deine *Werke*«. Das was herauskommt. Gedanken, Absichten, Werte, die *wirklich* gelten, die werden zu Werken, zu Taten.

Ich *kenne* deine Werke - das bedeutet auch: was jetzt kommt, sind keine Allgemeinplätze, das ist fundiert und konkret.

Eine Tür, eine geöffnete

Jetzt kommen aber nicht gleich die Werke, sondern etwas, was Jesus für diese Gemeinde tut

8 Ich kenne deine Werke.

Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand schließen kann;

Eine geöffnete Tür. Auch das kennzeichnet eine Gemeinde - nicht nur ihre Werke - sondern das, was Jesus für sie tut, was er ihr vor die Füße legt, in dem Fall, noch mal wörtlich:

Siehe, Achtung - ich habe gegeben - vor dich - eine Tür, eine geöffnete, die niemand schließen kann;

Da tritt die Sache mit unseren Werken dann doch gleich in die zweite Reihe: manches können wir tun und vieles können wir *nicht* tun. Viele Türen können wir nicht öffnen. Man kann das bedauern, dass wir oft grade das Entscheidende nicht bewirken können - ich finde, das ist auch eine *Entlastung*, dass wir oft das Entscheidende nicht bewirken *müssen*.

Was wir nicht können, tut Jesus: Achtung, guckt mal nach, da vor euch, seht ihr: da ist eine Tür. Die hab ich dort für euch angebracht und ich hab sie für euch geöffnet.

»Schön, wenn er das macht - dann hat das also nichts zu tun mit dem, was *wir* tun oder was wir nicht tun« – könnten wir jetzt folgern - stimmt aber auch nicht, ist nicht rein zufällig, oder willkürlich - das zeigt das nächste Wort: »denn«.

Dreimal Denn

Auch wenn wir das nicht in der Hand haben - es kommt ein »denn« es gibt also durchaus Bedingungen, Voraussetzungen, die eine offene Tür wahrscheinlicher machen: »denn«. Gott schenkt Möglichkeiten - und nicht selten ist es nötig, dass wir dafür Voraussetzungen schaffen müssen, Platz schaffen, den Weg freiräumen.

Und wenn wir uns das auch wünschen: Türen, geöffnete Türen vor uns, die Jesus selber offen hält, dann ist das hochinteressant für uns, dieses »denn«.

Auch hier wieder nicht nur eines, sondern deren drei.

Das erste »Denn« Du hast eine kleine Kraft 8

Was ist es, was wir dazutun können - das erste »Denn« – eine Überraschung:

8 Ich kenne deine Werke.

Siehe, ich habe eine Tür vor dir gegeben, eine geöffnete, die niemand schließen kann;

denn du hast eine kleine Kraft.

Du hast eine kleine Kraft. Komische Begründung - und müsste das nicht eher heißen: »obwohl«, obwohl Du eine kleine Kraft hast?

Du hast eine kleine Kraft - die Gemeinde in Philadelphia kann mit nichts so richtig glänzen. Das steht hier so knapp, nichts näheres, welcher Bereich - wenig Leute? finanziell knapp? Herkunft der Mitglieder? ⇒ auf jeden Fall hatte die Gemeinde wohl nur kleine Wirkungsmöglichkeiten, die hatten keinen Einfluss, aus Sicht der Stadt bedeutungslos.

Siehe, ich habe eine Tür vor dir gegeben, eine geöffnete, die niemand schließen kann;
denn du hast eine kleine Kraft

Was ist mit diesem »denn« - heißt das, Gott *will* das so? Dass wir wenig Kraft haben? Sollen wir uns vorsichtshalber zurückhalten? - Das bestimmt nicht. Es ist ja auch kein Lob, einfach eine Feststellung.

Eine kleine Kraft ist sicher nicht Voraussetzung, dass Gott uns Türen öffnet - aber jedenfalls ist sie kein Hindernis dafür.

Und eine gewisse Kraft haben sie ja schon - z.B. um durch die offene Tür durchzugehen - wenn sie davor sitzen bleiben und die Tür angucken, dann wärs gleich, ob die offen ist oder zu.

Wo Gott handelt, kommt es nicht drauf an, wie stark seine Gehilfen sind.

Eine kleine *Kraft* steht hier, das ist übrigens etwas sehr anders als ein kleiner *Einsatz*. Die Kraft, die sie haben, die setzen sie ein, das nimmt Gott ihnen nicht ab, der schubst sie nicht durch die Tür, der nimmt uns nicht ab, was wir selber machen können - aber dort, wo wir nicht können, hilft er uns.

Eine kleine Kraft ist nicht unbedingt ein Vorteil - aber für Gott kein Hindernis. *Einen* Vorteil kann sie allerdings haben: wer eine kleine Kraft hat und das weiß, der kommt nicht auf die Idee, ohne Gott auszukommen, in dem, was er tut. Wer keinen Rammbock hat, guckt vielleicht aufmerksamer, wo Gott Türen und Türchen öffnet und kommt dann mit der kleinen Kraft weiter, als einer, der mit großer Kraft gegen die Wand rennt oder gegen verschlossene Türen.

Eine kleine Kraft kann uns offen machen für das was Gott bei uns tut, aufmerksam für das, was er für uns vorbereitet. Und dann kann auch mit wenig Kraft und wenig Mitteln einiges zustande kommen, z.B. mit 5 Broten und zwei Fischen.

Unser Glaube richtet sich je eben nicht auf *unsere* Kraft, auf *unsere* Frömmigkeit - sondern auf das, was Gott tut. Und die Türen, die er aufmacht, die kriegt niemand zu.

Eine kleine Kraft - der evangelische Theologe Eberhard Jüngel sagt:

»Wir glauben, in unserer Armut sind wir reicher

als wir wissen.

Deshalb vertrauen wir auf das Evangelium von Jesus Christus und verlassen uns auf seine Kraft.«

Es gibt Menschen, die haben diesen Eindruck: ich hab nur wenig Kraft, wenig Zeit, wenig Möglichkeiten, etwas für Jesus zu tun. Oder bestimmte Lebensphasen, in denen das so ist. Mag sein, sagt Jesus - aber er öffnet ihnen Türen, durch die sie mit ihrer kleinen Kraft gehen können. Türen zu Gott, wo man selber wieder Mut fassen kann, wo Krankes oder Wundes heil werden kann. Türen zu anderen Menschen. Türen, wo man für andere beten kann, einen Brief schreiben, anrufen oder oder oder.

»In unserer Armut sind wir reicher als wir wissen.« - Das erste »Denn«.

Das zweite »Denn«: und hast mein Wort bewahrt ... 8

8 Ich kenne deine Werke.

Siehe, ich habe eine Tür vor dir gegeben, eine geöffnete, die niemand schließen kann;
denn du hast eine kleine Kraft
und hast mein Wort bewahrt

Du hast mein Wort bewahrt. Du bist dabei geblieben. Natürlich gehört dazu, das Wort Jesu kennenzulernen, weiterzugeben, es zu durchdenken, unsere Gedanken und Lehren immer wieder daran zu messen und zu korrigieren.

Du hast mein Wort bewahrt

das ist aber mehr als das, das heißt, *tun*, was das Wort Jesu sagt. In seinem Sinne leben.

Am Schluss des Matthäusevg. gibt Jesus seinen Jüngern einen Auftrag:

Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes
20 und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

halten; da steht das gleiche Wort - *tun*, könnten also auch übersetzen: Du hast mein Wort gehalten.

Und der junge Mann, der Jesus fragt: »Was soll ich tun, um ewiges Leben zu bekommen«, dem sagt Jesus zuerst »*halte* die Gebote« - wieder dieses Wort. ⇨ Bewahren heißt also auch die Praxis, die aus Jesu Worten folgt, die Umsetzung ins Leben.

Da haben die Philadelphier nicht gesagt: tut uns leid - unsere Kraft ist zu klein, das ist unter den gegebenen Umständen zu riskant - und für die war das tatsächlich riskant, sich zu Jesus zu bekennen.

Folge: bewahren über Kreuz 10

Wenn wir zugucken, wie Jesus eine Gemeinde einschätzt, kriegen wir mit, was ihm wichtig ist. Das *ist* ihm wichtig - und das hat Folgen, wie er dann mit uns umgeht - zwei Verse später:

10 Weil du das Wort vom standhaften Warten auf mich *bewahrt* hast, werde auch ich dich *bewah-*

ren vor der Stunde der Versuchung,
die über die ganze Erde kommen wird,
um die zu versuchen, die auf der Erde wohnen.

- Du hast mein Wort bewahrt - dann bewahre ich auch dich.
- Du hast mein Wort gehalten - dann halte ich auch dich.
- Du hast festgehalten an meinem Wort - dann halte ich auch fest an dir.

»Wie wir mit Gottes Wort umgehen, so gehet auch Gott mit uns um.« so vor 200 Jahren der schwäbische Theologe Johann Albrecht Bengel: »Wie wir mit Gottes Wort umgehen, so gehet auch Gott mit uns um.«

Jesu Worte lesen, lernen, leben - wenn wir das tun, wird es wahrscheinlicher, dass Jesus uns offene Türen vor die Füße legt. Das zweite »Denn«.

Das dritte »Denn«: und hast meinen Namen nicht verleugnet

8 Ich kenne deine Werke.

Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand schließen kann;
denn du hast eine kleine Kraft
und hast mein Wort bewahrt
und hast meinen Namen nicht verleugnet.

In Philadelphia ging's nicht um die Frage, ob das so'n bisschen peinlich ist, oder unpassend erscheint, sich zu Jesus zu bekennen. In den folgenden Jahren gab es dort

heftige Verfolgungen - 155 starben 11 Christen dieser Gemeinde als Märtyrer - zusammen mit Polykarp, dem Schüler des Apostels Johannes (zu der Zeit Vorsteher der Gemeinde in Smyrna).

Ihr habt mir die Treue gehalten - mit Worten, mit Taten, wo es einfach war und wo es schwer war, wo es un-gefährlich war und wo riskant.

Riskant ist es für uns nicht - das macht es auf alle Fälle viel einfacher. Andererseits ist dann vieles weniger eindeutig - da gibt es nicht nur klar: bekennen oder verleugnen, da gibt es so viele Zwischentöne, so viele Stufen, auf denen man unmerklich, nach und nach von der einen auf die andere Seite rutschen kann. Inkonsequente Nachfolge - auch eine Art, Jesus zu verleugnen.

Die Christen in Philadelphia waren da klar - und Jesus sieht das und das hat Gewicht bei ihm.

8 ... und hast meinen Namen nicht verleugnet.

Zwischenbilanz - halte fest, was Du hast 11

Für die Gemeinde in Philadelphia war das sicher sehr wertvoll, diese Einschätzung ihres Herrn zu hören - und das war ja auch kein abschließendes Urteil, sondern eine Zwischenbilanz.

Bleibt dabei, sagt er ihnen:

11 Ich komme schnell.

Halte fest, was du hast,

damit niemand deinen Siegeskranz nehme!

Der liegt schon bereit - lasst ihn euch nicht wegschnap-

pen. Du hast was - halt das fest, lass es dir nicht nehmen, lass es nicht achtlos liegen - geh weiter durch geöffnete Türen, mit der Kraft die du hast, wie klein oder groß sie ist. Lebe weiter nach dem Wort Jesu und steh zu ihm, wo es leicht ist und wo es schwer ist.

Du hast was - bleib dabei.

Schluss - und wir?

Zwischenbilanz - wenn wir Jesus über die Schulter gucken, wie er eine Gemeinde einschätzt, dann kriegen wir mit, was ihm wichtig ist - und dann gehen wir wieder einen Schritt rüber, zurück an unsere Arbeit an unserer Gemeinde und an unser persönliches Leben - und können uns das daraufhin noch mal ansehen.

Jesus kennt unsere Werke - die offen sichtbaren und die im Verborgenen.

- Wie sieht es aus mit Türen, die er uns öffnet? Sehn wir welche? Sind wir aufmerksam? Probieren wir die Klinken, ob die aufgehen?
- Wie sieht es aus mit unserer Kraft? Ist die klein oder groß? Ist uns das bewusst, dass auch eine große Kraft nicht ausreicht? Und das eine kleine Kraft für Gott kein Hindernis ist?

Dass er trotzdem erwartet, dass wir die einsetzen, z.B. um durch eine Tür zu gehen, die er uns öffnet? Weil: durchschubsen wird er uns nicht.

- Bewahren wir sein Wort?

Wo ist das so, dass wir das tun, was wir wissen?
Wo noch nicht?
Und wo müssen wir uns erst mal wieder auf den
Stand bringen?

- Wo stehen wir dazu, dass wir zu Jesus gehören?
Wo noch nicht?

Solche Fragen kann man sich stellen, wenn man so zu-
hört, wie Jesus zu anderen spricht.

Was würde er wohl sagen, wenn er an unsern Tisch tre-
ten würde und direkt zu *uns* sprechen? Direkt zur Ge-
meinde Köpenick, direkt zu Dir? Was würde er uns raten,
was würde er *Dir* raten?

Da können wir nur raten... D.h. - wir haben doch auch
noch eine andere Möglichkeit: hören!

Jetzt gleich - zwei Minuten hören

»Du hast was«, sagt Jesus, den Christen in Philadelphia -
Halte fest, was du hast.

Nochmal Eberhard Jüngel: »Wir glauben, in unserer Ar-
mut sind wir reicher als wir wissen. Deshalb vertrauen
wir auf das Evangelium von Jesus Christus und verlassen
uns auf seine Kraft.«

amen

Pastor Winfried Glatz

Segen

Gott mache die Augen eures Herzens hell,
damit ihr das Ziel seht, zu dem ihr berufen seid.
Er lasse euch erkennen
wie reich er euch beschenken will
und zu welcher Herrlichkeit er euch ... bestimmt
hat.

Ihr sollt erkennen,
wie überwältigend groß die Kraft ist,
mit der *er in uns*, den Glaubenden wirkt.

Epheser 1,18f